

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 77 (1990)
Heft: 5: Mitten im Land = Au milieu du pays = In the middle of the country

Artikel: Konzeptionelle Dichte : Lehrbauhof - Bauhütte Salzburg :
Ausbildungszentrum für das Baugewerbe 1989 : Architekten Michael
Alder und Hanspeter Müller

Autor: Kapfinger, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-58364>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Konzeptionelle Dichte

Lehrbauhof – Bauhütte Salzburg: Ausbildungszentrum für das Baugewerbe, 1989

Architekten: Michael Alder, Basel;
Hanspeter Müller (Partner);
Sabina Villabruna (Mitarbeiterin)

Am äussersten Südrand des Salzburger Stadtgebiets wurde ein Bauprojekt fertiggestellt, das zum Besten zählt, was vier Jahre Architekturreform unter Johannes Voggenhuber hervorgebracht haben. Ein «Lehrbauhof» der Landesinnung für Baugewerbe, wo 400 Lehrlinge aus der Region ihre praktische Ausbildung erhalten; ein Werkstätten- und Schulungshaus, das auch Seminare zur Weiterbildung und Umschulung für Erwachsene veranstaltet; ein Ort zugleich für Firmenpräsentationen, um den Kontakt zwischen Wirtschaft und Ausbildung zu fördern: kurzum, eine moderne «Bauhütte» deren Gehäuse von der Konzeption bis zum Detail selbst ein Lehrstück zeitgenössischer Baukunst darstellt.

Das Grundstück liegt am Ende der schnurgeraden Moosstrasse, die, vom Mönchsberg ausstrahlend, die Ebene des Leopoldskroner Moores durchquert und am Fuss des Untersberges auf die Tauernautobahn trifft. Ein landschaftlich und ökologisch exponierter Platz mit prachtvollem Panorama, doch mit schwierigen Bodenverhältnissen.

Michael Alders Projekt ging im Herbst 1986 aus einem mit Zulaufungen angereicherten, landesweiten Wettbewerb hervor (vgl. «Werk, Bauen+Wohnen» Nr. 3/1988). Alders Entwurf für den Lehrbauhof überzeugte die mehrheitlich aus Mitgliedern des damaligen Gestaltungsbeirates gebildete Jury durch die ebenso lapidare wie vielseitige Organisation der Funktionen in einer straffen Grossform, die zur Landschaft wie zum Grundstück in präzise Beziehung gesetzt ist.

Fünf Hauptteile bestimmen das

Layout der zweigeschossigen Anlage. Ein ost-west-gerichteter Längstrakt mit Hörsälen, Seminar- und Verwaltungsräumen entsendet an der Nordseite kammartig die drei Quertrakte der Werkhallen und erweitert sich westseitig zur grossen Mehrzweckhalle mit einem etwas abgeschirmten Hof für die Zulieferung. Aus diesem Gefüge ist der Kubus der Hausmeisterwohnung pointiert herausgelöst – er sitzt als Pförtner zwischen Parkplatz und Haupteingang und überblickt den gesamten Zufahrtbereich.

Alder stellt die Werkhallen direkt aufs Platzniveau; überwölbt mit ostseitig verglasten Sheddächern öffnen sie sich mit Schiebetoren auf die zwischen ihnen freigelassenen Rangierhöfe. Der Längstrakt dagegen ist sieben Stufen hoch über das Niveau gehoben. So distanziert er sich *formal* mit einem entschiedenen Sockel von der umliegenden Moorlandschaft, *funktionell* ermöglicht das herausgehobene Kellergeschoss kurze Wege von den dort situierten Garderoben, Werkzeug-, Waschräumen und Materiallagern zu den ebenerdigen Werkstätten.

Im Erdgeschoss und ersten Stock kommunizieren Lehrtrakt und Sheddallen über eine zweigeschossige Ganghalle, die eine optimale Transparenz zwischen «Theorie» und «Praxis» herstellt und überdies vielfältige Geh- und Blickverbindungen zwischen Innenraum und Aussenraum anbietet. Die rektanguläre Strenge des Gebäudes lockert und relativiert sich an der Südfront, wo die Baumasse in feinen Schwüngen den Verlauf einer leichten Senke entlang der Grundstücksgrenze nachzeichnet.

Auf den ersten Blick wirkt alles an diesem Gebäude ruhig und unpräntiös, sparsam und robust, selbstverständlich, richtig. Dem an die aktuellen Formgewitter, an die barocken Aufregungen der architektonischen Tagesmode gewöhnten Auge erscheint diese in sich offenbar wider-

spruchslose, funktionierende Schlichtheit fast aufreizend banal, ja belanglos zu sein. Gleichzeitig spürt man aber, dass in dieser uneitlen Einfachheit eine aussergewöhnliche Konsequenz und konzeptionelle Dichte stecken muss. Denn auf den zweiten und dritten Blick zeigt sich, dass diese Böden aus dunklen Kunststeinplatten, diese Wände, Stützen und Decken aus schalreinem Beton, diese graublauen Metalltüren und -fenster, diese Zwischenwände aus unverputzten, glatten Betonsteinen in all ihrer lakonischen Simplität ungemein sorgfältig detailliert sind, dass hier alle Masse, Teilungen, Fugen und Rhythmen des Gebäudes zu einer Einheit, zu einem Gesamtklang koordiniert wurden.

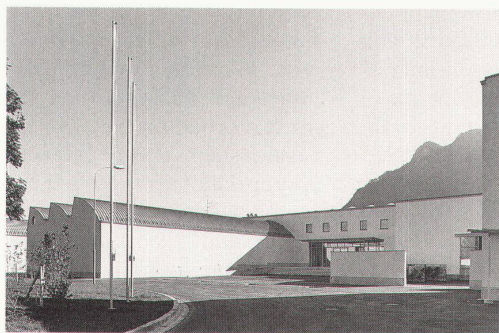
Michael Alder und sein Partner Hanspeter Müller haben diesen 140 Meter langen Bau im Massstab 1:20 durchgeplant. Die Lichtwirkungen und Proportionen wurden an einem Modell im selben Massstab (!) probiert und verbessert. Sämtliche Sichtsteinwände – ebenso die Schalungspläne für die Betondecken – wurden in allen Einzelheiten planerisch festgelegt. Beton – das Hauptmaterial der Anlage – wurde in den verschiedensten gängigen Technologien verwendet: vom kleingliedrigen Betonsteinmauerwerk über grössere Ortbetonteile und vorgefabrizierte Elemente bis zu den 28 Meter weit gespannten, gekurvten Trägern der Sheddächer, deren formale Eleganz und konstruktive Feinheit die Anschlüsse der Werkhallen zum Lehrtrakt zu einem innenräumlichen, bauplastischen Ereignis machen.

Da in Österreich Betonsteine der gewünschten Qualität und des benötigten Formates nicht angeboten werden, hat eine Salzburger Firma unter Anleitung der Architekten ein neues Ziegelmuster entwickelt und die spezielle Mauer- und Verfügetechnik mit Probewänden eingeübt.

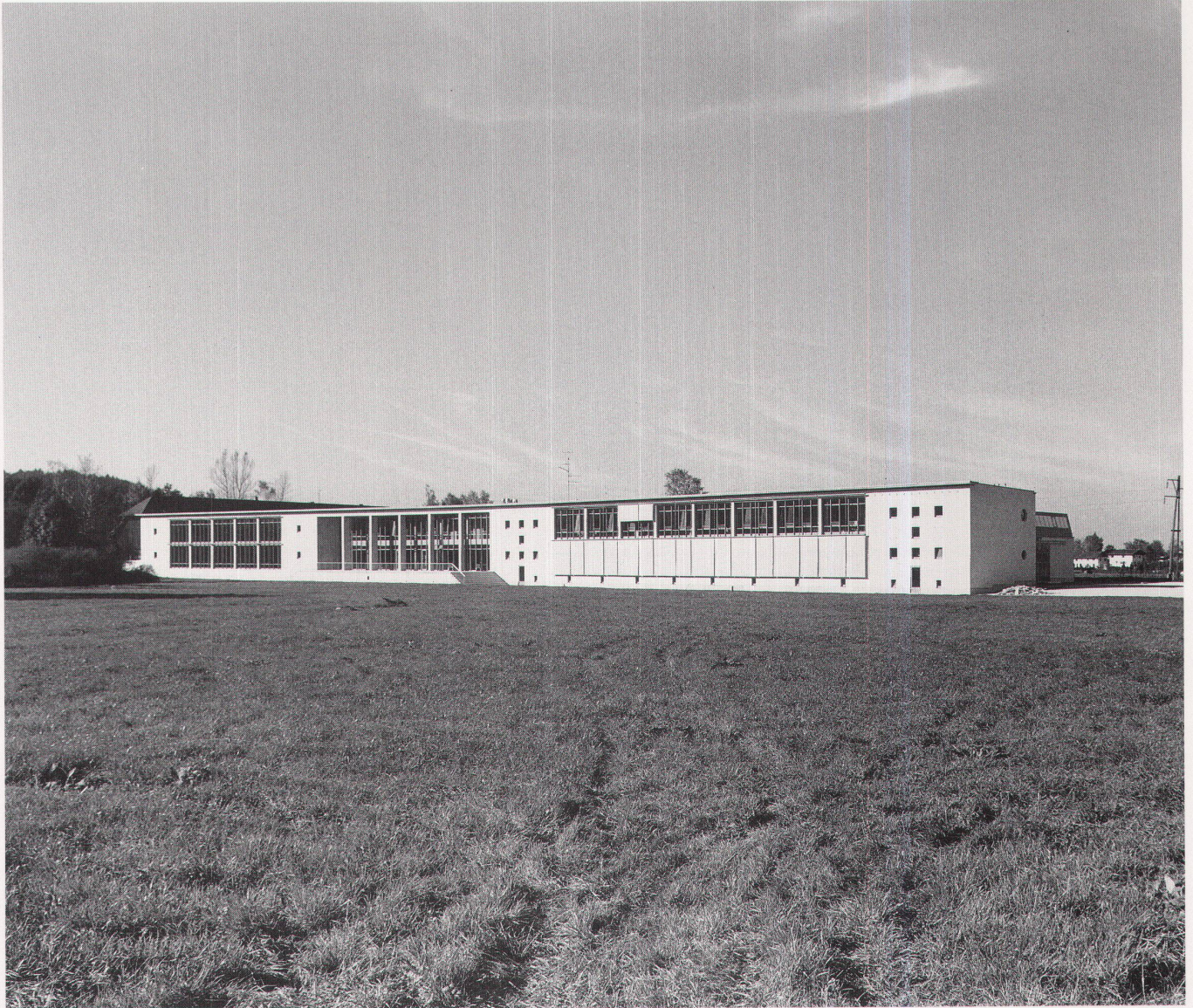
Der neue Lehrbauhof Salzburg, in sehr kurzer Bauzeit und mit erstaun-

1 2
Gesamtansichten von Norden und Süden

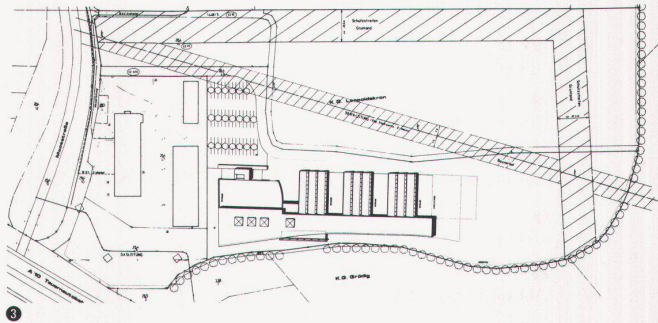
3
Situation (Wettbewerbsprojekt)



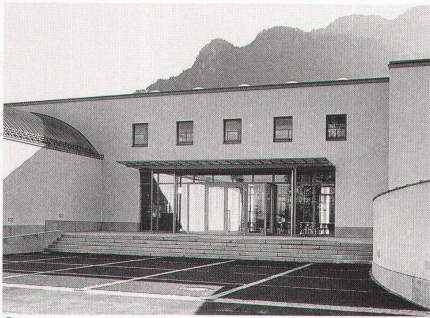
1



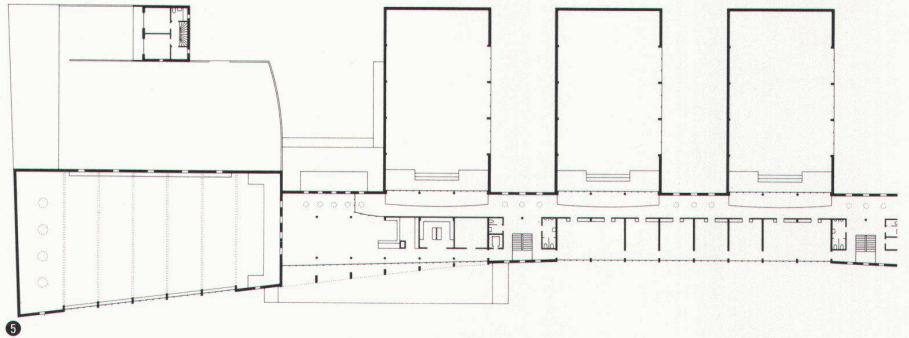
2



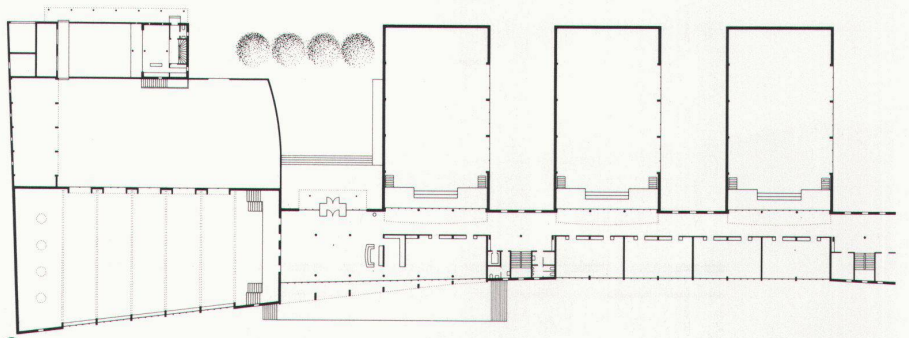
3



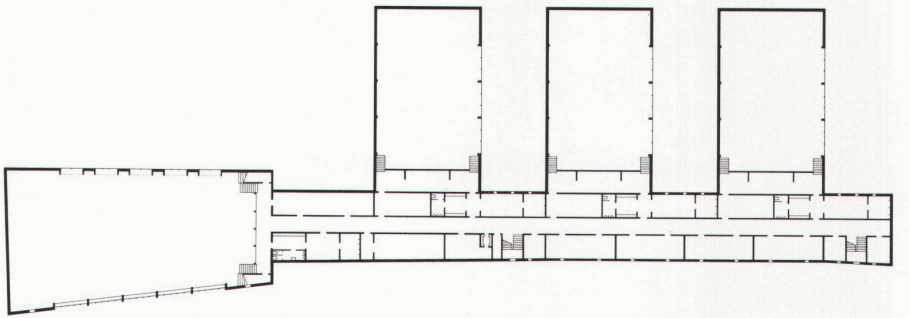
4



5

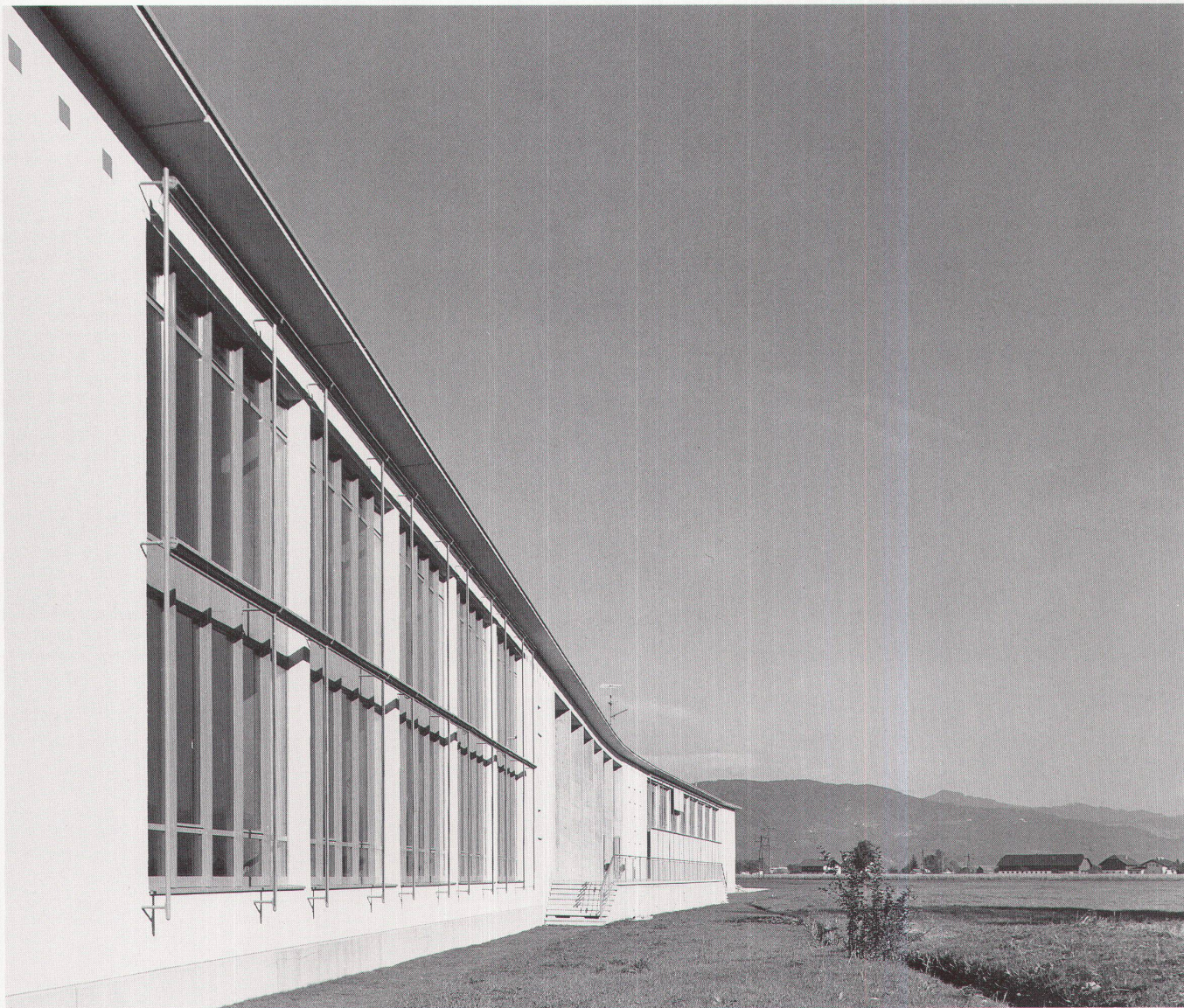


6

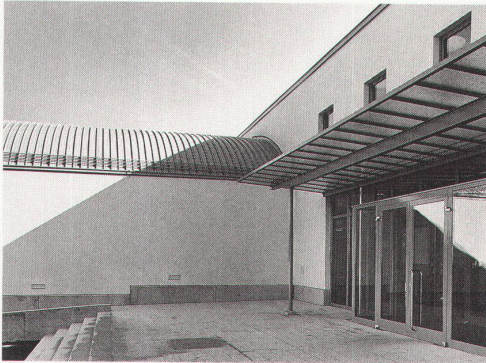


7

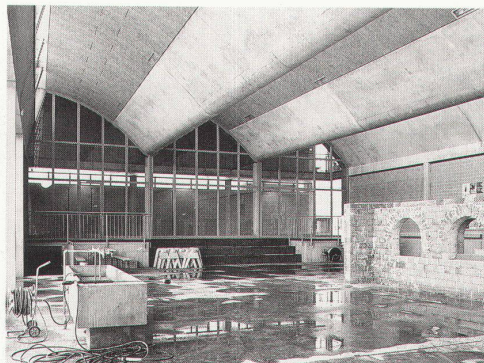
- 4 Eingangsbereich
- 5 Obergeschoss
- 6 Erdgeschoss
- 7 Untergeschoss
- 8 Ansicht Südseite



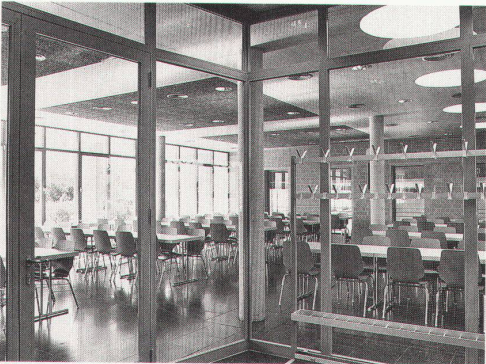
6



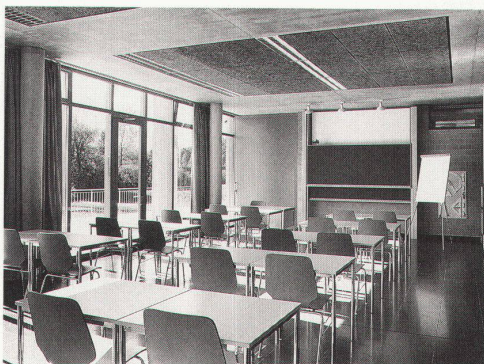
9



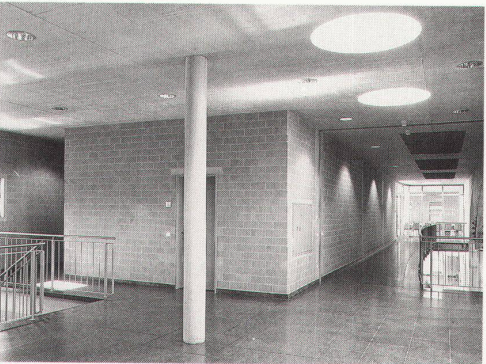
10



11



12



13



14

lich niedrigen Kosten realisiert, gibt seinen künftigen Nutzern ein Beispiel dafür, was der Loossche Aphorismus: «Ein Architekt ist ein Maurer, der Latein gelernt hat», heute immer noch bedeuten könnte. Michael Alder hat sein Latein beim Studium der anonymen, dörflichen Architektur und der ruralen, alpinen Bautypologien gelernt – ein Wissen, das er auch seinen Schülern als Grundstock weitergibt. In einigen Wohnhäusern und Siedlungen in und um Basel hat er die Logik des elementaren Bauens für heutige Bedürfnisse und Bautechniken transformiert. Seine Architektur spielt aber weder mit dem blossen Schein des Gewöhnlichen, noch ist sie «funktionalistisch» im engen Sinn; ihr Minimalismus ist frei von jedem Pathos, ihre Simplität ist nicht simpel, schon gar nicht «naiv», ihre Roheit nicht unkultiviert, ihr Anspruch auf Ästhetik kein Ästhetizismus.

Alder bemerkte einmal, es gebe für ihn weder eine moderne noch eine postmoderne, sondern nur richtige oder falsche Architektur. Mit dem Lehrbauhof Salzburg hat er erstmals auch an einer grossen, komplexen Aufgabe gezeigt, dass eine solche Haltung – am Rande der Tautologie und jenseits aller zeitgeistigen Spekulationen – ein faszinierendes Ergebnis zustande zu bringen vermag.

Otto Kapfinger

9
Eingang

10
Shedhalle

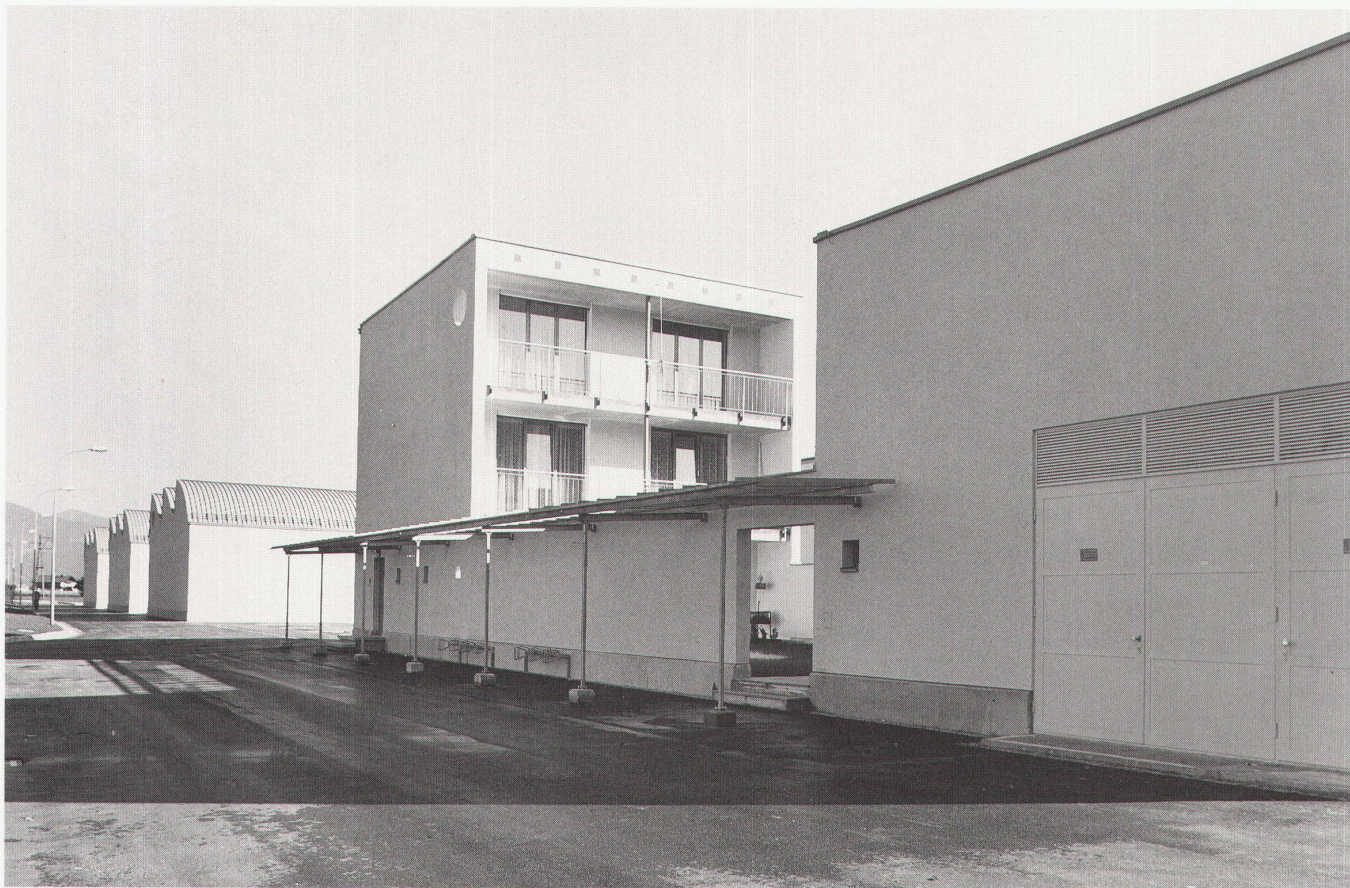
11
Mensa

12
Ein Schulzimmer

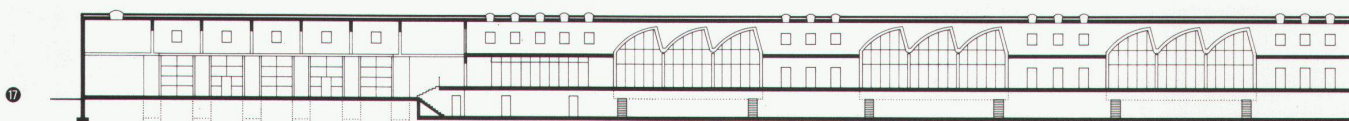
14
Treppenhaus



13 15
Korridor zwischen Shedhallen und
Schulzimmern im Erd- und Obergeschoss



16



17

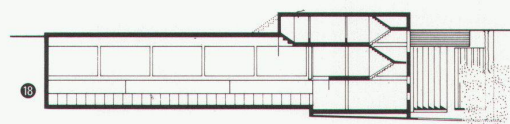
16
Nordseite, im Vordergrund das Wohnhaus
des Hausmeisters

17 18
Längs- und Querschnitt

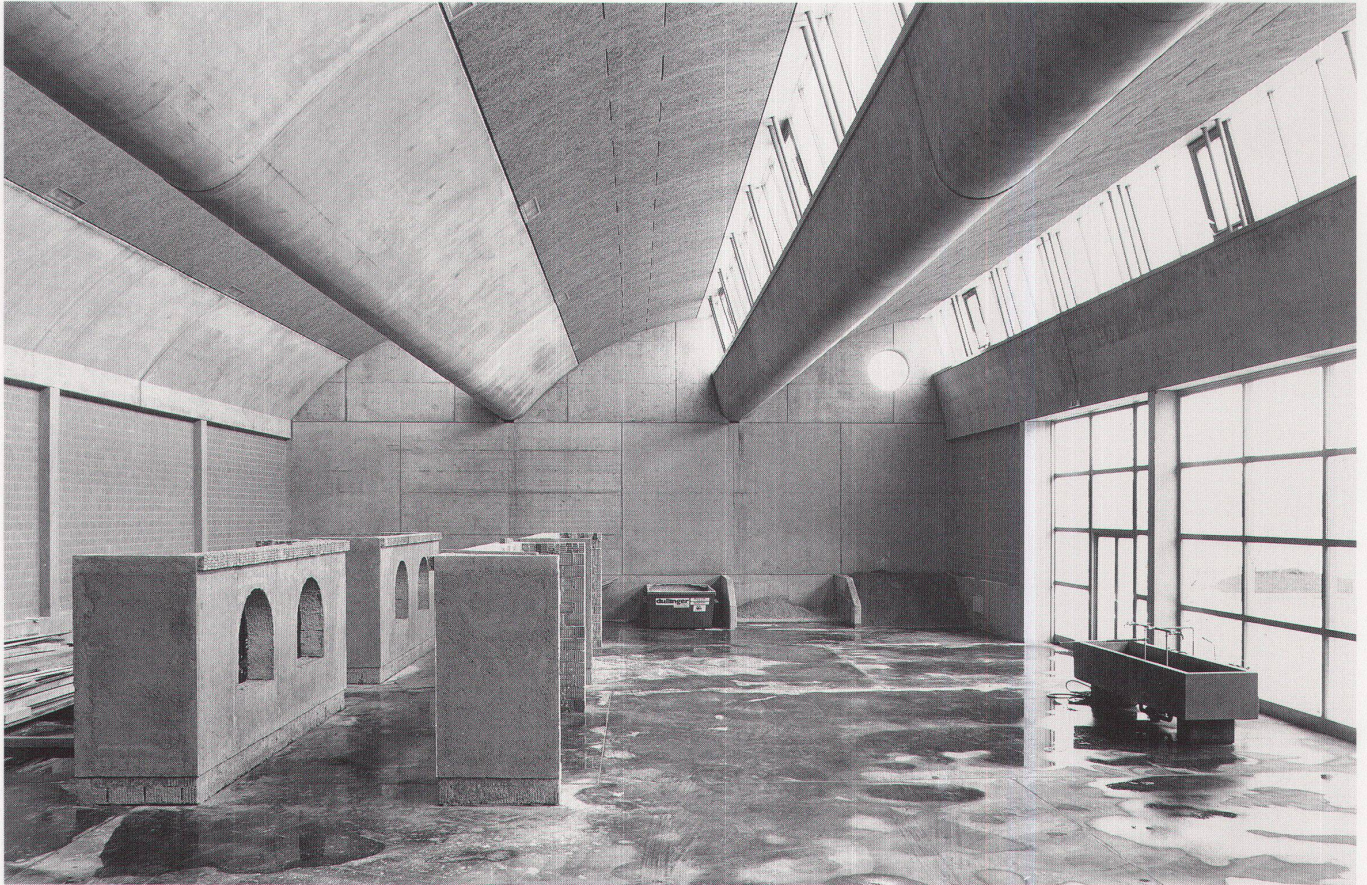
19
Shedhalle

20
Ansicht der Shedhalle vom Korridor
(Detailplan, 1:20)

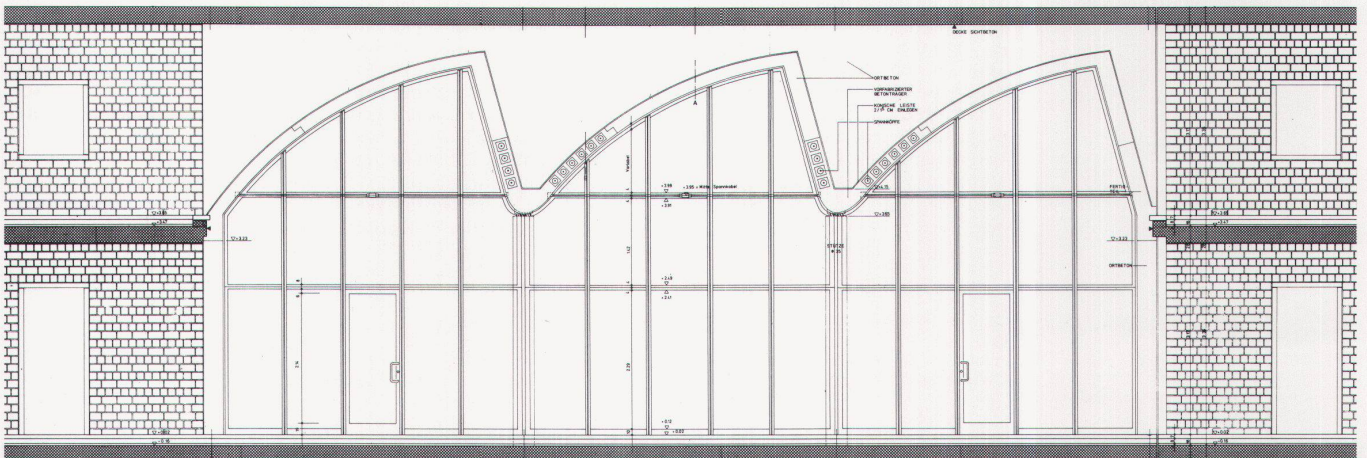
Fotos: Margherita Krischanitz, Wien



18



19



20